



Predigt  
über die Gottheit Jesu.

Von Dr. Thaddäus, Professor der Theologie,  
Gehalten in der Hofkapelle zu Bonn,  
den 18. Dec. 1789.

---

Text Joh. I, 14. Das Wort ist Mensch geworden, und wohnte unter uns; wir sahen seine Herrlichkeit; eine Herrlichkeit, wie sie dem Eingebornen des Vaters zukömmt; wir sahen ihn voll der Gnade und Wahrheit.

Die Schriftstelle, die ich so eben anführte, enthält den ganzen Grund der Andacht, mit welcher wir uns zum Geburtsfeste Jesu vorbereiten, und giebt mir zugleich reichen Stoff zu einer der interessantesten Betrachtungen, womit ich sie in dieser heiligen Versammlung zu unterhalten gedenke. Dieß ist die wahre, ewige Gottheit des Welterlösers Jesus Christus, oder der Glaube, daß jene Person, welche die menschliche

u

liche

liche Natur mit sich vereinigte, in eben dem Verstande, nach eben dem Gewicht, und in der ganzen Stärke der Bedeutung, wie der ewige Vater, wahrer, ewiger, höchster Gott sey.

Wenn gleich diese Wahrheit die Grundlehre unserer heiligsten Religion ist; so gab es doch schon in den frühesten Zeiten des Christenthums irreführte Menschen, die sich für Christen ausgaben, und dabei die Gottheit Christi läugneten. Gegen diese schrieb der Apostel Johannes sein Evangelium, und zeigte darin, daß jene erhabene Person, die im Anfang, das ist, von Ewigkeit beim Vater war, die als Gott die Welt schuff, und welche die Quelle alles Lebens und Glückes ist; daß jene erhabene Person mit sterblichem Fleische bekleidet, unter den Menschen wandelte, um sie zu belehren und zu befestern. Johannes stellet sich als Augenzeuge dar, der mit noch zwei andern Jüngern auf dem Berge Jesum verklärt sah, mit dem der Gottheit eigenen Glanze umgeben; in einer Herrlichkeit, in welcher nur der Eingeborne, wahre Sohn des ewigen Vaters erscheinen kann. Endlich be ruft er sich auf das herzlichste Wohlwollen Jesu, auf die erfreulichste Lehre, die er predigte, und auf die wohlthätigen Wunder, die er zur Bestätigung seiner Gotteswürde verrichtet hatte.

In

Joh. 1,  
1—4.

Joh. 1,  
9—14.

Matth.  
17, 1—9

Marc. 9,  
1—8.

Luc. 9,  
28—36

Joh. 2,  
14. 16. 17

4, 48.

5, 36.

10, 25.

37. 38.

In unsern Tagen sind die Feinde der Gott-  
heit Jesu Christi zahlreicher, als jemals; und  
wenn ich auch in uns allen eine volle Ueberzeu-  
gung von dieser wichtigen Religionslehre vors-  
aussetze; so kann es ihnen doch nicht gleichgül-  
tig seyn, von den Gründen und Vortheilen ders-  
selben mich reden zu hören. Denn es bleibt im-  
mer angenehm, sich an die Beweise einer Wahr-  
heit zu erinnern, die von andern bestritten wird,  
und bei deren Annahme man sich glücklich fühlt.  
Also die Gründe und die Früchte des Glaubens  
an die Gottheit Jesu Christi sind der Gegenstand  
meiner Rede. Ich sage demnach: Der Glaube  
an die wahre, ewige Gottheit Jesu Christi ist  
ein in seinen Gründen unerschütterlicher Glaubt-  
be; sehen sie den ersten Theil. Der Glaube an  
die wahre, ewige Gottheit Jesu Christi ist ein in  
seinen Wirkungen fruchtbarer Glaube; sehen sie  
den zweiten Theil unserer heutigen Betrachtung.

Göttlicher Heiland! den ich hier in dem  
heiligsten Altarsakramente gegenwärtig glaube,  
und anbede! Dein Geist belebe und stärke meis-  
ne Zunge, damit ich die Rechte deiner Gottheit  
würdig vertheidige, und die still betrachtende  
Andacht deiner hier um dich versammelten Vers-  
ehrer mit nützlichen Wahrheiten unterhalte.

Erster